



Peter-Cornelius Haßmann

Meine dunkle Welt

24 Haiku-Vertonungen

nach

Ellen Rohlandt

Zum Geleit

Die vorliegende Arbeit verfügt nicht über eigene Texte, sondern verwendet das Gedankengut einer Haiku-Dichterin.

Ellen Rohlandt, am 18. September 1907 in der Nähe von Leipzig geboren, begann in jungen Jahren unter der Anleitung ihres Vaters zu malen. Es folgte der Krieg und die unerlässliche Betreuung der Familie – der kreative Quell drohte zu versiegen. Erst die zufällige Begegnung mit der japanischen Lyrik weckte die schlummernden Kräfte: das weite Feld der Haiku und Tanka war gefunden.

Zwei in sich geschlossene Zyklen vertrauen dem fernen Vorbild. Sie erschienen als

Schritte durch das Jahr und Wie des Mondes Wandel.

An die dreihundert Haiku umfassen diese beiden Sammlungen: geschliffene Steine, die wie Tau funkeln.

Das Haiku – zartes Gebilde aus 17 Silben – bedarf keiner Ergänzung, keiner Erklärung, es liegt als fertige literarische Form vor, klar nach Inhalt und Regeln.

Ungeachtet fernöstlicher Tradition entstand eine sehr persönliche, eigenständige Aussage in einer gleichermaßen emotionalen wie intellektuellen Sprache. Im Wissen um Vergänglichkeit, Gefährdung und Einsamkeit ist der Grundton dieser Dichtung reine Melancholie, keine resignierende, sondern eine bewusst erfahrene – eine lebendige, beobachtende Traurigkeit.

*

Mit der Vertonung begann ich vor langer Zeit. In mehreren Anläufen näherte ich mich dem zentralen Thema, dieser „dunklen Welt“, immer darauf bedacht, die angebotenen Bilder aufzugreifen und ihnen eine zusätzliche Dimension zu geben.

Nun tut der Nachschaffende gut daran, diesen Schatz behutsam zu heben, und so habe ich in all den Jahren der Beschäftigung mit dieser besonderen Materie versucht, meine eigene, vielleicht ein wenig männlichere Deutung einzubringen und doch zu allererst den begreiflichen Anspruch der Dichterin zu wahren. Dass es sich dabei um die Mutter des Komponisten handelt, sei am Rande erwähnt.

Der Vorrang der ursprünglichen Leistung gegenüber der Nachschöpfung bleibt gleichwohl unangetastet.

Januar 2018

Meine dunkle Welt

1

Sanft berührte mich
einer dunklen Schwinge Hauch –
dennoch lache ich!

2

Scheint doch alle Last
doppelt schwer am Regentag,
- wenn der Herbstwind weht.

3

Herbst! Ach lange schon
in den Winden spürt ich ihn
und im Regenfall.
Alles ging vorbei – so schnell –
unsre beste Lebenszeit.

4

Meine Traurigkeit.
Bleibe mir im Licht, im Wind,
bleibe, Traurigkeit!

5

Auf den Wogen tanzt,
wie ein Blatt so leicht, ein Boot.
Nahe mir – und fern.

6

Ach – frühmorgens schon
feuchteschwerer Flügelschlag,
träger Wolken Zug.

7

Wolken wandern so
ruhig im Unendlichen
wie Verlorene.
Meine Zeit, wohin verlor
ich die wunderbare Zeit?

8

Leere Stunden – ach –
hingegen spielt der Wind
mit dem letzten Blatt.

9

Als die Möwe heut‘
ihre jungen Schwingen hob,
- Tod, wie kamst du schnell!

10

Und du gehst und gehst –
bis zum stillen Wiesengrund,
welch ein weiter Weg.

11

Gärten – reglos still –
soll das Leben wirklich nur
dumpfer Herzschlag sein?

12

Regentropfenfall.
Baumgezweig und Krähenflug.
- Ein Novembertag.

13

Abenddämmerung –
eine endlos lange Zeit
wie im Traum verrann.

14

Soviel Traurigkeit,
wenn die Sonne abendlich
leuchtend untergeht.

15

Durch die Nacht verwehn
leise, Träume schenkende,
Regenmelodien.

16

Sturmes Brausen und
ungeschützter Kreatur
weher Klageruf.

17

Lausche in die Nacht:
Regen rinnt – ein müder Wind –
und im Takt die Zeit.

18

Wenn der Nachtwind weich
meine weißen Haare streift
wie mit matter Hand,
steigen Tränen auf – ich hab
das Ersehnte nicht erreicht!

19

Alt nun grüble ich,
während draußen Regen fällt. –
Tränen tropfen auch.

20

Lange bange Nacht.
Alle Kreatur verstummt.
Horchend lieg ich wach –

21

Sterne blinken still.
Mond quirlt auf bewegtem See.
Nichts als Nacht und Wind.
Wüsste gerne, was an Leid
bis zum Tode mir verblieb.

22

Später Stundenschlag.
Schön im nächtlichen Gewand
meine dunkle Welt!

23

Nach und nach vom Zweig
fallen ganz unmerklich leicht
Blütenblätter ab.
Sieh, wie sie der Wind verweht,
wie der Wind mit ihnen spielt.

24

Stillste Stille – Nacht.
Durch die Finsternis des Tals
leuchte uns, o Mond!